

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Oldenburgische Volksfreund

Oldenburg

No. 31, 17. April 1852

urn:nbn:de:gbv:45:1-4866

D e r

Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Vierter Jahrgang.

Er scheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grote, durch die Post bezogen 24 Grote Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagshandlung angenommen.

Zur Zollvereins-Frage.

(Fortsetzung.)

3. Die Frage aufzuwerfen: ob Oldenburg in politischer Hinsicht Vortheile oder Nachtheile von dem Anschluß an den Septembervertrag habe? würde uns in dem Jahre 1848 nicht in den Sinn gekommen sein. Jetzt im Jahre 1852, wo von Herstellung einer politischen Einheit und Größe Deutschlands durch den Zollverein nicht die Rede sein kann, wo es vielmehr dahin gekommen ist, daß jeder einzelne Staat nur seine besondern Interessen vertritt, finden wir ganz und gar keine Veranlassung, uns zum Opfer zu bringen, und glauben nicht, einen Hochverrath gegen den Genius der Nation zu begehen, wenn wir die Sache in ihrem rechten Lichte betrachten*).

Oldenburg würde durch den Nichtanschluß andern Staaten gegenüber eine wichtige handelspolitische Stellung erlangen, die seiner Schifffahrt und seinem Handel einen gewaltigen Aufschwung geben kann. —

Unserer Ausfuhrartikel halber ist es für Oldenburg besonders wichtig, mit England in gutem Vernehmen zu stehen, zumal jetzt, wo zu befürchten ist, daß das Freihandelsystem in England beschränkt werden und die Navigationsacte eine Abänderung erfahren könnte. —

*) Wie die Zollvereinsstaaten gegen den Genius der deutschen Nation sich veründigen, sehen wir recht klar und deutlich an unserer deutschen Flottenangelegenheit. — Was soll man von einem Vereine erwarten, der die theuersten Interessen des deutschen Volks, und besonders die des Nordens von Deutschland, zum Spott anderer Völker und zum eigenen Schimpf so gering geachtet hat? —

Wir wissen, daß England mit scheelen Augen auf den Zollverein sieht, und wir wissen auch, daß die preussische Politik nicht Vertrauen erweckend ist*), so wie, daß die Verfassung des Zollvereins, wornach jeder Beschluß ein einstimmiger sein muß, die aller-nöthigsten Veränderungen nicht zu Stande kommen lassen kann.

Der Zollverein wird hierdurch auf der untersten Stufe des politischen Organismus zurückgehalten und unsere handelspolitischen Interessen würden daher den schutzöllnerischen Interessen für immer untergeordnet sein.

Die Schlussworte eines §. der Separat-Artikel des S. V. lauten zwar: „Zugleich wird man sich über andere, den jetzigen Verhältnissen entsprechende und mit Rücksicht auf die Finanzen vereinbare Tarifänderungen verständigen.“ Allein jetzt, 7 Monate nachher (s. die letzte preuß. Denkschrift) ist diese ausdrückliche Versprechung schon wieder vergessen und wird sogar der alte Stimmmodus in Schutz genommen.

Daß der Verkehr mit dem Zollvereinsgebiete unserer Volkswirtschaft keinen Aufschwung geben wird und daß der Wegfall des Zolls auf Vieh für uns kein so großer Gewinn ist, wie die Oldenb. Zeitung glauben machen möchte, wollen wir späterhin nachzuweisen suchen. — Ein Zoll, wie dieser, lastet stets mehr auf den Consumenten, wie auf den Producenten.

*) Eben weil wir von der preuß. Politik für Deutschlands Heil und Glück nichts erwarten und hoffen können, wollen wir die Interessen Oldenburgs gewahrt wissen. Man soll unsere gerechten Forderungen nicht unbeachtet lassen!



ten und fällt oft (wie z. B. bei unserer Detroi) dem Käufer oder Consumenten ganz allein zur Last.

Wenn allerdings eine Isolirung Oldenburgs Hannover gegenüber bedenklicher und von großen Nachtheilen, besonders für unsere Baumwollenspinnereien und unsere Eisengießereien sein würde und der Grenzverkehr und die Ausfuhr mehrerer unserer Producte dadurch beschränkt werden könnte; so ist die Sache doch lange so gefährlich nicht, wie sie in der Oldenb. Zeitung hingestellt wird. — Es ist, — wir möchten sagen, — eine Unredlichkeit, wenn man aus den Ausfuhrlisten die Wichtigkeit des Verkehrs mit Hannover bemessen will, ohne die Einfuhrlisten daneben auf zu machen. Es ist dies nicht anders, als wenn ein Schuldner einem seiner Gläubiger seine ausstehenden Forderungen zeigen, aber seine Schulden verschweigen wollte. — Wenn in den Ausfuhrlisten angegeben ist (s. Oldenburgische Zeitung Nr. 52.), daß die Ausfuhr von Branntwein nach dem Hannoverschen 7125 Centner sei und dabei der Steuerfuß von 8 Thaler bemerkt steht, so kann ein Unkundiger glauben (was auch die Absicht des Verf. des Aufsatzes „der Septemervertrag“ ist), daß Oldenburg bei einer Isolirung diese Ausfuhr verlieren, oder diese Steuer, wenn die Ausfuhr dieselbe bleiben sollte, ganz oder zum Theil würde zu tragen haben, was im erstern Falle eine Summe von 57000 R sein könnte. — Daß indessen Oldenburg von Hannover 7735 Centner Branntwein in demselben Jahre eingeführt hat (an Werth ca. 125,000 R) und daß der nach Hannover exportirte Branntwein, größtentheils fremder Branntwein, Rum u. s. w. gewesen sein wird (wovon Oldenburg vielleicht nur die Expeditionskosten zu Gute kommen) und daß eigentlich inländischer Branntwein wenig über die hannoversche Grenze geht, das ist verschwiegen. — Die Sache stellt sich dadurch aber ganz anders. Wollten wir nach diesem einen Artikel die Vortheile des Verkehrs mit Hannover berechnen, so würde sich für Oldenburg ein bedeutender Vortheil herausstellen, wenn derselbe ganz aufhörte. Wir hätten dann die Productionskosten und die Steuer selbst zu genießen und hätten dabei noch den Vortheil, die Cultur unseres Landes zu befördern, indem alsdann unsere kleinen wirthschaftlichen Brennereien im Münsterschen wieder bestehen könnten, was gegenwärtig nicht der Fall ist.

Von den andern Gegenständen, die als Ausfuhrartikel in der erwähnten Zeitung aufgeführt stehen, sind Baumwollengarn und Eisenfabrikate als wirkliche Ausfuhrartikel von Wichtigkeit. Eine Mehrausfuhr

findet allerdings auch Statt: bei Speck und Schinken, Käse, Butter, Honig, Wachs, Thran und Strümpfen. Bei den übrigen angeführten Gegenständen ist die Einfuhr größer, wie die Ausfuhr und daher der Grenzverkehr zu Hannovers Gunsten.

Schinken und Speck gehen von hier hauptsächlich nach Hamburg, England und Bremen und werden auch von hannoverschen Kaufleuten (aus Leer, Quakenbrück u. s. w.) zum Export nach Hamburg, England u. im Oldenburgischen aufgekauft. Zum Consum im Hannoverschen bleibt vielleicht weniger zurück, als wir von dort erhalten, und wir können hier also den hannov. Käufer sehr gut entbehren. Dergleichen muß man wissen, um einzusehen, wie trügerisch jene Aufstellungen der Oldenb. Zeitung sind.

Die Mehrausfuhr von

Käse	ist	342 Centner,	an Werth ca.	700 R
Wachs	255	"	"	10000 "
Honig	1262	"	"	6310 "
Delfkuchen	1262	"	"	1200 "
Butter	7205	"	"	108075 "
Strümpfe	703	"	"	18000 "

Von diesen Gegenständen kommt Honig und Wachs nicht in Betracht, da Honig den besten Markt in Holland findet und für Wachs die ganze Welt offen steht. Ein jeder Zoll auf diese Artikel würde Hannover selbst zur Last fallen. Die Ausfuhr von Käse und Delfkuchen ist ganz unbedeutend, auch sind diese Artikel sonst eben so gut zu verwerthen.

Nach dem Ausland werden außerdem jetzt 710 Centner Käse ausgeführt: — Nur Butter und Strümpfe sind die Hauptgegenstände, um deren Absatz wir in Verlegenheit kommen könnten. Strümpfe sollen indess nach Holland und auch seewärts zu verwerthen sein, Butter vielleicht nach England, wenn dieselbe besser bereitet und besser verpackt würde, als dies jetzt gewöhnlich bei der Teverschen Butter der Fall ist (Die Butjadinger Butter geht sämmtlich nach Bremen; von Ostfriesland und Holland geht viel Butter nach England; Ostfriesland exportirte im Jahre 1847 1,884,000 Pfd. Butter nach England).

Zudem wissen wir nicht, ob wirklich jedes Jahr eine so große Quantität Butter nach dem Hannoverschen ausgeführt wird, wie in der Berechnung angegeben ist *) und ob nicht vielleicht von dieser Butter,

*) Die Ausfuhrlisten, die uns mitgetheilt sind, sollen vom Jahre 1848 sein. Wir müssen bezweifeln, daß jährlich ein so großes Quantum Butter, wie angeführt ist, allein nach

außer nach den Zollvereinsstaaten, wohin allein 2800 Centner von erwähntem Quantum weiter gegangen sind und also den Zoll haben tragen können, Vieles nach Norwegen, Schweden u. exportirt worden ist. — Ist übrigens Hannover und der Zollverein dieser Consumtionsartikel bedürftig, so würde eine Steuer auf dieselben den Absatz nach dort auf keinen Fall ganz hemmen.

Was unser Vieh betrifft, so können wir hiemit noch viel weniger in Verlegenheit kommen und der landwirthschaftliche Verein in der Marsch, wo man doch bei der Fleischausfuhr am meisten interessirt ist, hat sogar die Meinung ausgesprochen: lieber isolirt bleiben zu wollen, als unbedingt beizutreten.

Daß wir jährlich 20,000 Ochsen und Kühe und 5000 Pferde nach dem Hannoverischen und dem Zollverein ausführen, wie der Verfasser des besagten Aufsatzes angiebt, ist eine Unwahrheit. Es sind nicht mal die Hälfte an Ochsen und Kühen und nicht 3000 Pferde und Füllen dahin ausgeführt, wovon noch Viele abgehen (nach den Steuerlisten zwar nur 228), die wir aus dem Hannoverischen erhalten. Unsere Pferde aber, wovon im Ganzen keine 3500 ausgeführt werden, gehen größtentheils nach Belgien, Frankreich und Italien *).

dem Hannoverischen geht und vermuthen, daß die nach Bremen eingesandte Butter mit einbegriffen ist. Oder ist die Butter, welche von Ostfriesland hier durchgeföhrt wird, mit eingerechnet?

*) Unser fettes Vieh, besonders Ochsen, gehen fast sämmtlich nach England, Bremen und Hamburg ca. 1000 Stück, und vielleicht keine 500 Stück Ochsen nach Hannover und dem Zollverein; Kühe höchstens 3500, Jungvieh 4000 St. Wenn wir auch annehmen wollten, daß die Hälfte des Ein- und Durchgangs-Zolls uns zur Last fielen, was wir indessen nicht zugeben können, so würde dieses betragen:

für 3000 Pferde, wovon der Ein- und Durchgangs-Zoll	1½ Thlr. ist	4000 Thlr.
	wovon die Hälfte	2000 Thlr.
für 500 Ochsen, wovon die Eingangssteuer	5 Thlr.	2500 Thlr.
	wovon die Hälfte	1250 „
für 3500 Kühe, Eingangssteuer	3 Thlr.	10500 Thlr.
	wovon die Hälfte	5250 „
für 4000 St. Jungvieh, Eingangssteuer	2 Thlr.	8000 Thlr.
	wovon die Hälfte	4000 „
		12500 Thlr.

Wir haben bei diesen Angaben frühere Ausfuhrlisten mit benutzt, wornach die Ausfuhr von Pferden und Füllen auf 2800 St. und Ochsen und Kühe auf 6900 St. angegeben

In der That, hier möchte das alte Sprichwort „Lügen haben kurze Beine“ eine bessere Anwendung finden, als gegen die feinsollenden Gespensterseher der hohen Eisenzölle!

Was endlich diese Gespensterseherei betrifft (siehe Oldenb. Zeitung N^o 52.), so ist hier wahrlich dem Verf. jenes Aufsatzes das Tageslicht nöthig! — Nach dem Preisverzeichniß und der Berechnung, die der Verfasser: „der Septembervertrag“ uns mittheilt, kommt in Stade das rheinische Stabeisen 30 % mehr, als das schwedische, was hier nach Oldenburg calculirt ca. 36 % zu stehen kommen würde; das englische Stabeisen 42 %, hier 48 %; das Rund Eisen 1 \$ 27 %, hier 1 \$ 33 % theurer, wie das englische; das Bundeisen dort 66 %, hier 1 \$. Also nach Prozenten:

kommt das rheinische Stabeisen hier	ca. 16 %
höher wie das schwedische und	22 „
höher wie das engl. Stabeisen *).	
Das rheinische Nagel Eisen hier	47 „
und das rheinische Bundeisen	25 „
höher wie das englische.	

Und das soll keine Vertheuerung des Eisens sein?

Wenn auch wirklich irgend eine Sorte Eisen, was nach Obigem durchaus nicht der Fall ist, eben so billig aus dem Zollverein, wie aus Schweden und England sollte zu beziehen sein, so kann diese eine Sorte nicht den Ausschlag geben. Auch fragt es sich, ob die rheinischen Eisenwerke ihre Preise im Zollvereine nicht höher gestellt haben, wie der im Auslande, wo sie mit schwedischem und englischem Eisen zu concurriren haben. Es wäre sonst auffallend, daß vom schwedischen Eisen, welches das theuerste ist, des Zolles ungeachtet, noch so viel nach Preußen eingeführt wird, z. B. im vorigen Jahre 25,400 Schiffspfund.

ist. Da indessen seit der Zeit die Viehzucht bedeutend zugenommen hat, so haben wir, nach Rücksprache mit kundigen Landleuten, ein so viel größeres Quantum jetzt angenommen, um, wo es auf einen Vortheil ankommt, diesen nicht zu unterschätzen.

*) Der Verfasser: „Der Zollverein und seine hannov. Gegner“ berechnet die Vertheuerung des Stabeisens auf 60 %, also ca. 27 % für Hannover und schlägt die Vertheuerung des Eisens für die hannov. Landwirtschaft auf 100,000 Thlr. an; was für Oldenburg, das selbst kein Eisen besitzt, eine noch größere Summe betragen muß. Und was wohl zu bemerken ist: Obiger Verfasser spricht für den Anschluß!

Nach der Berechnung, welche die von der hannov. Regierung berufenen Sachverständigen aufgemacht haben, beträgt die Vertheuerung des Eisens für ein Schiff von 469 $\frac{1}{2}$ Lasten die Summe von 4000 R oder 133 Prozent. — Wie mag man bei einer Sache, die so offen vorliegt, und welche den Hauptstreitpunkt zwischen Freihändlern und Schutzzöllnern abgiebt, in der Weise auftreten und solche Behauptungen aufstellen, wie der besagte Verfasser des Aufsatzes: „der Septemververtrag“ sich nicht entblödet, zu thun? —

Der Verkehr Oldenburgs mit dem Zollvereinsgebiet ist, den Verkehr mit Vieh abgerechnet, unbedeutend und wird es auch späterhin sein, da wir durch die Eisenbahn nach Ostfriesland davon fast gänzlich ausgeschlossen bleiben. Durch eine Isolirung hat also von dieser Seite Oldenburg keine Nachteile zu befürchten, sondern nur Vortheile zu erwarten.

Wir können dann unsere Wolle, unsere Felle, Knochen und Lumpen frei ausführen. Die Ausfuhr dieser Artikel hat früher betragen:

an Felle ca. 200,000 R , wovon die Steuer per Centner $1\frac{2}{3}$ R	2666 R 48 S
an Lumpen sollen hier nach glaubhaften Nachrichten jährlich an 400,000 R gewonnen werden, wovon die Steuer 3 R ist	12000 " — "
an Wolle 124,000 R , wovon die Steuer $\frac{1}{3}$ R	413 " 24 "
an Knochen 560,000 R , wovon die Steuer $\frac{1}{3}$ R	1866 " 48 "
zusammen	16946 R 48 S

Daß in finanzieller Beziehung der Zollanschluß für Oldenburg keinen Gewinn in Aussicht stellt, haben wir bereits in unserm Aufsatz: „das Präcipuum“ nachgewiesen. Wo ist noch ein Grund für den Anschluß?

Wenn uns Anmuthungen gemacht werden, auf welche wir ohne schwere Opfer an unserm Wohlstand nicht eingehen können, lassen wir uns dann durch jede Drohung sofort einschüchtern und zur Nachgiebigkeit bewegen? oder fragen wir nicht erst: Können Ihr denn die Drohung ausführen ohne Nachtheil für Euch,

welcher viel größer wäre, als der Vortheil, welchen Ihr von dem ganzen Unternehmen erwartet? *)

*) Ohne Oldenburg wird Bremen dem Septemververtrag nicht beitreten. — Und wenn Bremen demungeachtet sich dem Vertrag anschloße, welche enorme Summen würde die Bewachung der hannov. Grenzen nach Oldenburg hin mehr kosten, als wenn diese nur auf die Seeküste sich erstreckte? Rechnet man dazu den Ausfall, der dann durch Defraudationen der Zollvereincasse (durch die günstige Lage unseres Landes zum Schmuggelhandel) entstehen würde: so kann man ganz gewiß jährlich $\frac{1}{2}$ Million Thaler annehmen, was Oldenburg bloß in dieser Beziehung dem Zollverein werth ist. Wir sind auch der Meinung, daß Ueberschätzung sehr nachtheilig sein kann; indessen muß man auch seinen eigenen Werth nicht verkennen und sich nicht wegwerfen! So wie Hannover seine besondern Interessen bis aufs Kleinste gewahrt hat, soll auch Oldenburg seine besondern Interessen wahren und wie ein selbständiger Staat handeln, selbst auf die Gefahr hin, isolirt zu bleiben. Unsere Lage ist nicht verzweifelter, wie die Mecklenburgs, und ist, wie wir glauben gezeigt zu haben, der Weiteit ein noch eben so großes Uebel, wie eine Isolirung Oldenburgs sein würde.

Kirchennachrichten.

Vom 10. bis 17. April 1852 sind in der Oldemb. Gemeinde:

1. Copulirt. 21) Portraitmaler Ludwig Albert Rühle und Mathilde Georgine Henriette Galberla, Heil. Geistthor. 22) Ulmann Pophanken und Gesche Helene Schellstede, Dhmstede.

2. Getauft. 148) Catharine Johanne Margarethe Thaler, Eversten. 149) Elise Margarethe Feldmann, Heil. Geistthor. 150) Caroline Johanne Amalie Eugene Baars, Oldenburg. 151) Anna Marie Auguste Brünig, Heil. Geistthor. 152) Anna Margarethe Elise Haarmeyer, Nadorst. 153) Friedrich Wilhelm Theodor Max Schwentser. 154) Friedrich Gerhard Adolph Würdemann, Haarenthor.

3. Beerdigt. 88) Gastwirth Gerd Krüger, 57 J. 9 M., Eghorn. 89) Thalle Koopmann geb. Deffen, 70 J. 4 M., Dhmstede. 90) Sophie Christine Elisabeth Willers geb. Kleine, 52 J. 5 M., Oldenburg.

Gottesdienst in der St. Lambertikirche.

Sonntag, den 18. April:

Vorm. (Auf. 8 Uhr) Herr Pastor Gröning.
Vorm. (Auf. 10 Uhr) Herr Hofprediger Wallroth.
Bibelfunde (8 Uhr) Herr Pastor Greverus.

Die Pfarramtsgeschäfte übernimmt vom 18. bis 24. April: Herr Pastor Greverus.

Die Kirchenbücher führt Herr Pastor Gröning.

D e r

Oldenburgische Volksfreund.

Mittheilungen aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens.

Vierter Jahrgang.

Er scheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch und Sonnabend, jedesmal einen halben Bogen stark. — Preis für das Quartal 18 Grotz, durch die Post bezogen 24 Grotz Courant. — Bestellungen werden von allen Postämtern, so wie von der Verlagshandlung angenommen.

Zur Zollvereins-Frage.

(Fortsetzung.)

1. Finanzielle Gründe sind wohl die überwiegendsten gewesen, um Hannover zum Septembervertrag zu bestimmen. —

Es ist zu beklagen, daß, wo der Fideus spricht, oft alle anderen Rücksichten schweigen müssen und selbst das Wohl des Volkes nicht in Betracht kommt. —

Wir haben schon in unsern frühern Aufsätzen erwähnt, welche nachtheilige Folgen unseres Anschlusses auch in sittlicher Hinsicht wegen unserer weitläufigen Grenzen (besonders wenn Bremen dem Vertrag nicht beitreten sollte) in Betreff des Schmuggelhandels uns bevorstehen. Diese und die materiellen Nachteile werden vielleicht von Finanzmännern wenig berücksichtigt, wenn es darauf ankommt, Geld in die Cassen zu schaffen. Das indirecte Steuersystem ist das beste, wenn es nicht zum Prohibitivsystem ausartet und die nothwendigsten Lebensbedürfnisse vertheuert; von diesem System ist um so schwieriger abzugehen, wenn das Volk mit directen Steuern schon überlastet ist. — Wir haben deshalb auch den Beitritt zum Septembervertrag als etwas Unvermeidliches betrachtet, weil wir für uns allein nur mit vielen Schwierigkeiten das jetzige indirecte Steuersystem aufrecht halten können. —

Wir meinen indessen, daß unsere Verhältnisse nicht so sind, daß wir im schlimmsten Fall durch directe Steuern den Ausfall der indirecten nicht sollten decken können. — Eine Einkommensteuer von 3% würde dazu vielleicht schon hinreichend sein, wenn wir an-

nehmen, daß die Salz- und Branntweinsteuer bleiben und 60,000 \mathcal{F} aufbringen*).

Ein mäßiger Zoll, etwa die Hälfte des jetzigen, würde mit einiger Controle auch für uns allein auszuführen sein und derselbe würde vielleicht, da der Reiz zum Schmuggeln dann wegfällt, eine nicht viel kleinere Summe wie die jetzige indirecte Steuer, erbringen. Dabei würde es dann, wie wir glauben, nicht einmal nöthig sein, das Personal unserer Steuerbeamten zu vermehren.

Wir wissen sehr wohl, daß die Ausführung dieser Vorschläge manche Schwierigkeiten haben wird, meinen indessen, daß uns diese nicht abschrecken müssen, wo es auf die Ehre, die Selbstständigkeit und das Wohl unseres Landes ankommt.

5. Wenn unsere Lage eine sehr gute und glückliche ist und wir uns nicht willenlos dem Zollverein in die Arme zu werfen brauchen, so verkennen wir doch auch nicht, daß eine gänzliche Isolirung Oldenburgs für uns etwas sehr Bedenkliches hat**).

Wir möchten daher auch nicht, daß Oldenburg nur irgend Forderungen aufstelle, wovon man befürcht-

*) Die Zahl sämmtlicher Haushaltungen im Herzogthum soll 40,000 sein; der Erwerb durchschnittlich zu 150 \mathcal{F} gerechnet ist also 6 Mill. das Gesamt-Einkommen, macht ca. 3 g = 180,000.

**) Wir sind immer der Meinung gewesen, daß Hannover bei dem Septembervertrag den Beitritt Oldenburgs mit zur (geheimen) Bedingung gemacht hat, was auch nach dem bekannten Artikel in der preuß. Zeitung sich bestätigt hat, und glauben auch, daß Bremen ohne Oldenburg sich zum Anschluß nicht wird bestimmen lassen und daher eine Isolirung nicht zu befürchten ist.

